Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 61 (1956-1957)
Heft: 2

Artikel: Rund um die Jugendliteratur
Autor: ME
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-316569

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rund um die Jugendliteratur

Lehrerinnen und Lehrer haben schon lange erkannt, daß das Jugendbuch ein wertvoller Miterzieher ist. Aus diesem Gedanken heraus wurde die Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins gegründet. Dieselbe bekämpft seit Jahren mit allen Kräften die üble Schundliteratur und fördert das gute Jugendbuch. Der vom 7. bis 10. Oktober in Luzern durchgeführte *Jugendbuchkurs* diente dem gleichen Ziele. Lehrerinnen und Lehrer aus allen Teilen der deutschsprachigen Schweiz, Vertreter des Welschlandes und des Tessins, aber auch Mitglieder von Schulbehörden, Verleger, Buchhändler und Bibliothekare folgten mit Interesse den zahlreichen gehaltvollen Vorträgen. *Friedrich Wyß* (Luzern), der Präsident der Jugendschriftenkommission, konnte gegen hundert Zuhörerinnen und Zuhörer willkommen heißen. Der Kurs war gut vorbereitet, und man fühlte sich unter dem bescheidenen, liebenswürdigen Zepter des Präsidenten in der heimeligen Stadt Luzern geborgen.

Die frisch und fröhlich vorgetragenen Lieder einer Schulklasse zu Beginn des Kurses, der Gruß der städtischen Behörden, überbracht von Herrn Stadtpräsident *Kopp,* der als Schuldirektor von Luzern auch Einblick in das Problem der Jugendliteratur hat, der gemeinsame Besuch der Zentralbibliothek und eines Schauspiels im Luzerner Stadttheater waren schöne Zugaben zu dem gut zusammengestellten und abwechslungsreichen Kursprogramm. Aufschlußreich waren auch die Kurzreferate von Vertretern des Welschlandes, des Tessins und Romanisch-Bündens über spezielle Fragen und Schwierigkeiten der Jugendliteratur in diesen Landesteilen.

Es ist nicht so einfach, aus der reichen Fülle des Gebotenen Schönes und Wichtiges herauszugreifen. Wir möchten mit den grundlegenden, mehr besinnlichen Referaten beginnen und dann auf die verschiedenen Beiträge, die mit der Praxis in Zusammenhang stehen, hinweisen.

Prof. G. Thürer (St. Gallen) leitete den Kurs mit einem packenden Vortrag «*Das Wunder des Lesens*» ein. Er wies darauf hin, daß das Buch heute nicht mehr ein «kostbar Ding» ist. Das Lesen ist heute billig geworden. Noch im 18. Jahrhundert galt das Lesen als ein Vorrecht weniger Menschen, im Laufe von zwei Jahrhunderten haben wir uns zu einem lesenden Geschlecht entwickelt. Dies ist auch mit Schattenseiten verbunden. Das Lesen hat die Magie verloren, es ist in Gefahr, zur Technik zu werden. Der Schule kommt deshalb eine große und schöne Aufgabe zu. Sie sollte das richtige, besinnliche Lesen, welches bei den Worten verweilt, wieder vermehrt pflegen. Sie sollte im jungen Menschen die Freude am Lesen wecken, ihn zum guten Buche hinführen. Wir alle haben schon erfahren, wie entscheidend ein Buch auch in spätern Jahren für uns sein kann. Vor allem die «stillen Kinder werden uns danken, wenn wir ihnen das Wunder des Buches erschließen, und die Stillen werden einst die Starken sein».

Auf unterhaltsame und gründliche Weise vermittelte *Dr. R. Teuteberg* mit seinem Referat «*Das Jugendbuch im Wandel der Zeiten*» Einblick in die Geschichte des Jugendbuches. Man spürte deutlich, daß der Vortragende mit diesem Spezialgebiet ganz vertraut ist. So konnte er den Zuhörern ein eindrucksvolles Bild vermitteln. Erinnerungen aus der Kindheit und dem Schulerleben tauchten auf, denn wer kennt nicht den Robinson Crusoe und den Struwelpeter, wer hat nicht schon vom Orbis Pictus des Comenius, von Basedow und Bertuch gehört!

Eine besinnliche Stunde verlebten die Teilnehmer des Kurses in der *Autorenstunde* mit *Gertrud Häusermann.* Die bekannte Jugendschriftstellerin las zwei Kapitel aus ihrem Werk «*Haus am Fluß*», das im Jahre 1954 mit dem Jugendbuchpreis des Schweizerischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins ausgezeichnet wurde.

Im Vordergrund steht auch heute wieder das Problem der *Schundliteratur.* Wer mit Jugendlichen zu tun hat (Lehrer, Heimerzieher, Schulpsychologen, Fürsorgerinnen), wird erfahren, daß die Schundliteratur einen tiefen und negativen Einfluß auf die Jugendlichen

auszuüben vermag. Der Referent, *E. Martin* (Sissach), durchleuchtete das ganze Problem gründlich. Aufschlußreich waren vor allem seine Ausführungen über die Frage: Warum sagt der Jugend die Schundliteratur so sehr zu? Wir bedauern, in unserem Bericht nicht eingehend darüber berichten zu können. Wir hoffen aber, daß ein kurzer Hinweis die Leserinnen zu eigenen Schlußfolgerungen anregt. Der Referent betonte, daß das Aufreizende, Überbordende, das Überbetonen der vitalen Werte in der Schundliteratur der Abenteuerlust, dem Geltungsbedürfnis, dem radikalen und labilen Wesen des Jugendlichen nur zu sehr entspricht. Gerne flieht er aus der Wirklichkeit in dieses ungesunde Scheinleben. Leider gibt es zu wenig gute Bücher für Jugendliche — die nicht mehr Kind und noch keine Erwachsenen sind —, die dem Bedürfnis des jungen Menschen entsprechen.

Gut ausgewählt und vielseitig waren auch die mehr ins Praktische hineinreichenden Vorträge. Aus reicher Erfahrung heraus berichtete *Prof. H. Hilty* über «*Die Einrichtung und Führung einer Schulbibliothek*». Die anwesenden Betreuer von Schulbibliotheken werden den Ausführungen wertvolle Anregungen entnommen haben. Auch für die andern Teilnehmer war dieser Einblick in den Aufbau und den Betrieb von Schulbibliotheken lehrreich. Gute Schulbibliotheken sind nötig. Die Bibliothekare und die gesamte Lehrerschaft haben eine schöne Aufgabe zu erfüllen. Kinder und Jugendliche sollen auch die wertvolle Lektüre kennenlernen, damit sich später ihr Interesse nicht nur auf Zeitungen, Illustrierte und Heftli beschränkt.

Zahlreiche praktische Ratschläge vermittelte *Fritz Brunner* (Zürich) in seinen Ausführungen über «*Das Jugendbuch als Klassenlektüre*». Wir freuen uns, daß der Referent für die «Lehrerinnen-Zeitung» einen Beitrag mit praktischen Hinweisen vor allem für die Unterstufe in Aussicht gestellt hat. Deshalb möchten wir in unserem Bericht dem Originalbeitrag nicht vorgreifen.

Eine wichtige Aufgabe im Dienste guter Lektüre hat auch die Buchkritik zu erfüllen. Eine gewissenhafte Besprechung der Jugendliteratur lag seit Jahren im Bestreben der Jugendschriftenkommission. *Hans Cornioley,* Präsident des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur, führte die grundlegende Schrift «Zur Beurteilung von Jugendschriften» von Otto von Greyerz an, die im Jahre 1906 erschienen ist. Der Referent schilderte mit beredten Worten die hohe Verantwortung des *Jugendbuchkritikers.* Es heißt klar zu erkennen, was der junge Mensch subjektiv wünscht und objektiv braucht. Anschließend an diese Ausführungen folgte eine Aussprache über verschiedene von Kursbesuchern eingesandte Buchbesprechungen. Diese praktische Übung war zwar recht aufschlußreich; aber die Zuhörer hätten ein besseres Bild der Vielgestaltigkeit in der Jugendbuchkritik erhalten, wenn eine Anzahl Kritiken eines bekannten Buches gemeinsam beurteilt worden wären.

In schlichter Form erzählte *Ch. Bornet* (Verlag Sauerländer) «*Aus dem Alltag eines Jugendbuchverlages*». Es war reizvoll, gleichsam einen Blick hinter die Kulissen zu tun und Einblick in die Arbeit eines Jugendbuchverlages zu erhalten. Der Sprechende berichtete über die Entstehung des Buches: angefangen bei der Prüfung der Manuskripte bis zum Verkauf in den Buchhandlungen, von der schönen, dankbaren Aufgabe des Verlegers und den Schwierigkeiten. Der schweizerische Jugendbuchverleger kann nur mit kleinen Auflagen rechnen, trotzdem der Export nun völlig frei ist.

Wie freudig wirken Jugendliche beim Theaterspiel mit. Auf einfache Weise und mit bescheidenen Mitteln können beim Schultheater schöne Gemeinschaftsleistungen erreicht werden. Dies bewies die Aufführung einer Gruppe von Fünftkläßlern, die Hebels Geschichte von «Meister Fadenschlag» zur Darstellung brachten. (Wir freuen uns, dieses reizende Spiel anfangs des nächsten Jahres in der «Lehrerinnen-Zeitung» bringen zu dürfen.) — *G. Huonker* (Zürich) sprach anschließend über die große erzieherische Bedeutung des *Schultheaters.* Eine Theateraufführung erfordert von den Kindern in hohem Maße gegenseitige Rücksichtnahme und ein gutes Teamwork. Daraus entwickelt sich oft eine feste und schöne Klassengemeinschaft. Auch die übrigen Vorbereitungen sind für die Klasse wertvoll. Das Malen der Kulissen, die Programmgestaltung, die Auswahl der

Kostüme und Requisiten regen die Phantasie an. Das Singen, die Anmut der Bewegung und eine gute Aussprache können beim Spiel ebenfalls geübt werden. So schadet es auch nichts, wenn in den Wochen vor der Aufführung die Hauptfächer etwas in den Hintergrund treten. — Der «Schweizerische Spielberater», ein Verzeichnis von rund 500 Spieltexten, wird dem Lehrer die Auswahl erleichtern, sofern er nicht selbst oder gemeinsam mit der Klasse ein Theaterstücklein verfassen möchte.

Über die ganze Zeit des Kurses ergänzte eine reichhaltige *Ausstellung von Jugendbüchern* die Vorträge. Schöne Neuerscheinungen, die vielen SJW-Hefte (die große Bedeutung des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes wurde öfters hervorgehoben) und die gut ausgewählten Drachenbücher bewiesen, wie groß die positive Arbeit für das gute Jugendbuch ist.

Leider vermag dieser Bericht nur ein unvollkommenes Bild der Tagung zu vermitteln. Es ist aber erfreulich, daß heute die Diskussion um die Jugendliteratur so rege ist. Von verschiedenen Referenten wurde betont, daß an den Seminarien mit wenig Ausnahmen der Jugendbuchliteratur immer noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, trotzdem die angehenden Lehrerinnen und Lehrer über gründliche Kenntnisse auf diesem Gebiete verfügen sollten. Sie haben ja neben der schönen Pflicht, den Kindern das Lesen beizubringen, auch noch die Aufgabe, im Kinde die Freude am Buche zu wecken und den Schülern und den Eltern beratend zur Seite zu stehen. *ME*

Unsterbliche Jugendbücher

Von *Irene Dyhrenfurth*

Es gibt Bücher für Kinder und Jugendliche, deren Stoffe so unverwüstlich sind, daß sie bis auf den heutigen Tag nichts von ihrer Anziehungskraft verloren haben; und es ist geschichtlich von großem Reiz, ihren Weg — zum Teil durch Jahrhunderte — zu verfolgen: welche Wandlungen sie durchgemacht und wie sie sich den besonderen Ansprüchen der Denkweise einer Zeit gefügt und doch immer ihre Unverwelklichkeit bewiesen haben.

Vor fast 300 Jahren (1658) erschien in Nürnberg der «Orbis Pictus» des Comenius, «Die sichtbare Welt, das ist aller vornehmsten Welt-Dinge und Lebensverrichtungen Vorbildung und Benahmung». Gott, Welt und Himmel, alle Gegenstände des täglichen Lebens, dazu die Symbole der Tugenden und Laster — das war die Welt in Bildern, die Comenius für das Kind zur Anschauung zusammenfaßte, zugleich genial verbunden mit Zweisprachigkeit — Deutsch und Lateinisch, das damals die Sprache der Gebildeten über alle Grenzen hinweg war.

Die geschlossene Weltanschauung eines Comenius konnte ein so geschlossenes Werk schaffen, noch die ganze Welt in einem Buch vereinen. Zugleich war hier das Vorbild für die unzähligen Anschauungsbücher späterer Jahrhunderte entstanden, «Nahrung für den keimenden Verstand guter Kinder», wie später der Titel eines Anschauungsbuches lautet. Wenn heute Lexika für die Jugend erscheinen, so sind sie nur an Umfang, wissenschaftlicher Präzision und Betonung der technischen Errungenschaften gewachsen, im Grunde können sie auch jetzt ihren Vater Comenius nicht verleugnen.

Ein anderes großes Beispiel ist der «Robinson» von Defoe. 1719 in England erschienen, wurde er bereits ein Jahr später ins Deutsche übersetzt. Zunächst nicht als Jugendbuch gedacht, kam doch sein Stoff den pädagogischen Geistern des 18. Jahrhunderts sehr gelegen. Einen großen Erfolg erzielte Campe mit seinem «Neuen Robinson» (1779), übrigens weit über deutsche Grenzen hinaus. Aber was hat er aus ihm gemacht? Ein Frage- und